

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Bestellgeld.
Eindrucksgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 118. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 20. Mai.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 16. Mai 1916.

Anordnung.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers betr. Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 (R. G. Bl. S. 308) und vom 4. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 353) wird für den Oberlahn-Kreis folgendes bestimmt:

§ 1. Inhaber von Brotkarten haben die ihnen zustehende Menge an Seife, Seifenpulver usw. nach Maßgabe der Bestimmungen des § 1 der vorerwähnten Bekanntmachung, also unter Vorlage der für den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats geltenden Brotkarte zu beziehen, auf deren Umschlag der Verkäufer die Abgabe der Seife nach Art und Gewicht mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken hat.

§ 2. Selbstverworgene, die nicht im Besitze von Brotkarten sind, dürfen die nach § 1 Ziffer 1 der vorerwähnten Bekanntmachung zulässigen Mengen von Seife, Seifenpulver usw. nur gegen einen von der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes ausgestellten Berechtigungsschein abgegeben werden.

Dieser Schein wird nur auf Verlangen ausgestellt und darf nur einmal in jedem Monat ausgestellt werden. Bei Haushaltungen und Anstalten darf der Schein auf das Bleichfach der dem Haushalte oder der Anstalt angehörenden Personenzahl laufen; der Haushaltungsvorstand kann aber verlangen, daß für jede dem Haushalte angehörende Person ein Einzelschein ausgestellt wird.

Der Schein hat zu lauten:
Der (Die) . . . wohnhaft in . . .
ist berechtigt im Monat . . . Gramm
feinseife und . . . Gramm Waschseife zu kaufen.
Der Schein ist beim Kauf dem Verkäufer zu behändigen und von diesem aufzubewahren.
(Ort und Zeitangabe.) (Die Ortspolizeibehörde.)
(Siegel) (Unterschrift)

§ 3. Für die Erteilung von Ausweisen an Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Jahntechner, Hebammen und Krankenpfleger gemäß § 3 der oben erwähnten Bekanntmachung vom 18. April/4. Mai 1916 gelten die Bestimmungen des vorstehenden § 2 sinngemäß.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden haben über die Verausgabung von Scheinen Buch zu führen und jede Ausgabe zu vermerken.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
erlaube ich, die Verbraucher und die Händler mit Seife auf die Anordnung hinzuweisen. Vordrucke für die Scheine werden ihnen von der Kreisblatt-Druckerei zugehen; im Bedarfsfalle können sie auch handschriftlich hergestellt werden. Vom 1. Juni d. Js. an werden Jahreskarten eingeführt und Ihnen zugestellt werden.

Der Landrat.

Journal-Nr. III 2476. Berlin W 9, den 11. 5. 1916.
I A III 11934 Leipziger Straße 10.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derjenigen in Aachen, Münster und Siegen.

Das Gewinnen und Verfügen von Laubholzreisig als Ersatz für Heu und sonstiges Rohfutter hat im vergangenen Jahre in einem verhältnismäßig nur geringen Umfange stattgefunden und da, wo man damit einen Versuch gemacht hat, in seinen Ergebnissen nicht immer befriedigt. Dieser teilweise Mißerfolg ist nicht in der Unbrauchbarkeit des Reisigs für Futterzwecke, sondern in anderen Umständen, insbesondere in dem Mangel an der Bevölkerung gegen das ihr unbekannte Futtermittel, in der mangelnden Kenntnis von der besten Art der Aufbereitung und Verabreichung des Reisigs an das Vieh und in der vielfachen Ungunst der Witterung während der Aufbereitungszeit, endlich auch in dem Mangel an Arbeitskräften vom Beginn der Heuernte ab begründet.

Gut und rechtzeitig geschnittenes und unverdorben eingebrachtes Reisig hat sich, wenn es in richtig bemessenen Gaben und zweckmäßig zubereitet dem Vieh verabreicht worden ist, ausnahmslos als ein durchaus schätzbarer Ersatz für anderes Rohfutter erwiesen.

Die vorjährige Ernte an Rohfutter war eine sehr geringe, der Bedarf war und ist dagegen infolge des bestehenden Mangels an Kraftfutter ein gesteigerter.

Es entspricht somit einem dringenden vaterländischen Interesse, die Gewinnung möglichst großer Mengen von Futterreisig auch für das laufende Jahr ins Auge zu fassen und dadurch die unbedingt notwendige Deckung des Futterbedarfs auch für den Fall einer abermaligen schlechten Ernte an Heu und Klee mit sicherzustellen.

Zur Aufklärung der Behörden wie der ländlichen Bevölkerung habe ich die anliegende Veröffentlichung über das Gewinn, Aufbewahren und Verwerten des Futterreisigs unter Benützung der mit dem Reisig bisher und namentlich im letzten Jahre von der Landesverwaltung, von Landwirten und von Forstbeamten angestellten Versuche und gemachten Erfahrungen zusammenstellen lassen.

Ich beauftrage die Königliche Regierung, jedem Oberförster und jedem an der Futterreisiggewinnung beteiligten Forstschutzbeamten Ihres Bezirks ein Stück dieser Verfügung nebst Anlage zu überweisen und bestimme über die Gewinnung und Abgabe von Futterreisig aus den Staatsforsten unter Aufhebung der hieron abweichenden früheren Bestimmungen für die Dauer des Krieges folgendes:

1. Die Abgabe von Futterreisig zur Selbstwerbung ist nach Möglichkeit zu fördern und zu erleichtern. Sie kann, wo Schaden nicht zu befürchten oder durch Aufsicht und Belehrung zu verhüten ist, auf Grund von Erlaubnisscheinen, die auf ganze Familien ausgestellt werden dürfen und für die hiermit ein Preis von 50 Pfg. festgesetzt wird, gestattet werden. Hierfür kommen insbesondere Eichen- und Buchen- und Durchforstungsschläge, die den Sammlern, damit das Reisig rechtzeitig verfüllt oder getrocknet werden kann, schon vor ihrer Fertigstellung zu öffnen sind, in Betracht. Auch bleibt die Königliche Regierung ermächtigt, im Notfalle die ein- bis dreijährigen Ausschläge von Nieder- und Mittelmaldbeständen als Futterreisig abzugeben.

Ich mache bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß das Schalen der Eichenrinde unbedenklich durch die Monate Juni und Juli hindurch fortgesetzt werden kann, einer ausgiebigen Gewinnung von Futterreisig in Schälschlägen also keinerlei Hindernisse entgegenstehen.

2. Liegt die Entnahme von Futterreisig — wie bei Ausführung von Räutungen, Wege- und Grenzaufhebungen und ähnlichen Maßnahmen, die sonst mit Kosten für die Staatskasse verbunden sind, — im unmittelbaren wirtschaftlichen Interesse des Forstbesitzes, so können unentgeltliche Erlaubnisscheine verabfolgt werden.

3. Die Abgabe zur Selbstwerbung kann auch nach Raummetern unter Verzicht auf das sonst vorgeschriebene förmliche Aufheben des Materials auf Grund von Schätzung geschehen.

Die werbungskostenfreie Tage eines Raummeters Futterreisig wird hierdurch auf 10 Pfg. festgesetzt.

4. In allen Fällen der Abgabe von Futterreisig zur Selbstwerbung ist den Käufern das Trocknen und Einlegen in Mieten an geeigneten Stellen des Waldes unentgeltlich zu gestatten.

5. Neben der Abgabe zur Selbstwerbung ist, wie im vergangenen so auch in diesem Jahre, die Aufbereitung von Futterreisig auf Kosten der Verwaltung in möglichst weitem Umfange durchzuführen.

6. Die Oberförster sind ermächtigt, das auf Kosten der Verwaltung geworbene Futterreisig nach eigenem Ermessen entweder freihändig gegen die Werbungskosten zuzüglich eines festen Betrags von 10 Pfg. je Raummeter oder öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Sie haben in jedem Falle dafür zu sorgen, daß die Absicht der Verwaltung, Futterreisig zur Selbstwerbung abzugeben, oder die Gelegenheit, das von der Verwaltung geworbene Futterreisig freihändig anzukaufen, rechtzeitig und ausreichend bekanntgegeben wird.

Nachdem das Königliche Kriegsministerium durch Runderlaß vom 16. März 1916 — Nr. 279/3. 16. B. 2 — alle stellvertretenden Intendanturen angewiesen hat, der reichlichen Beschaffung von Futterreisig für Heereszwecke ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, mache ich es den Oberförstern, für deren

Reviere die Abgabe beträchtlicherer Futterreisigmengen zur Selbstwerbung oder die Werbung durch die Verwaltung beabsichtigt ist, zur Pflicht, den als Abnehmer in Frage kommenden Proviantämtern und Truppenteilen rechtzeitig besondere Mitteilungen hierüber zu machen.

7. Den Königlichen Forstbeamten wird die Entnahme von Futterreisig für den eigenen wirtschaftlichen Bedarf zu denselben Bedingungen wie der übrigen Bevölkerung und gleichzeitig der Verkauf des auf den Dienstländereien geernteten Rohfutters allgemein gestattet.

8. Das auf Kosten der Verwaltung geworbene und einstweilen noch unverkauft gebliebene Futterreisig ist zum ersten Male bis zum 15. Juni und zum zweiten Male bis zum 15. August der Königlichen Regierung unter Angabe der Mengen, der Preise, der Beschaffenheit und der in Betracht kommenden Bahnstationen anzuzeigen.

Die Königliche Regierung stellt diese Anzeigen mit tunlichster Beschleunigung zu einer oberförstereise geordneten Nachweisung aus der auch die Adressen der betreffenden Oberförster zu ersehen sein müssen, zusammen und überfendet diese der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hier B 35, Potsdamer Str. 30, die es übernommen hat, die ihr gemachten Mitteilungen an ihre An- und Verkaufsmittler weiterzugeben.

9. Bis zum 1. November d. Js. sind mit anzuzeigen a. die Zahl der im dortigen Bezirke ausgegebenen entgeltlichen und unentgeltlichen Erlaubnisscheine zur Entnahme von Futterreisig, b. die Menge des raummeterweise zur Selbstwerbung abgegebenen Futterreisigs, c. die Menge und die Werbungskosten des auf Kosten der Verwaltung erworbenen Futterreisigs im ganzen und je Raummeter, d. die Menge und die Werbungskosten des noch unverkauft gebliebenen Futterreisigs im ganzen und je Raummeter.

Einige Abdrücke dieser Verfügung und der zugehörigen Veröffentlichung liegen bei. Der weitere Bedarf an Abdrücken ist bei der geheimen Kanzlei meines Ministeriums binnen längstens 5 Tagen anzumelden.

Abschrift vorstehender Verfügung und der zuständigen Anlage erhalten Eure Hochgeborenen/Hochwohlgeborenen mit dem Ersuchen, auf waldbesitzende Gemeinden und Private alsbald nachdrücklich dahin einzuwirken, daß sie zu ähnlichen Maßnahmen sich bereithalten. Zugleich wollen Sie Sorge tragen, daß der Erlaß nebst Anlage in den gelesten Zeitungen des Bezirkes, in den Kreisblättern usw. kostenlos — wenigstens auszugswise — zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht wird.

50 Abdrücke für die Landräte sind beigelegt. Weiterer Bedarf wird auf Antrag, der binnen längstens 5 Tagen zu stellen ist, von der geheimen Kanzlei meines Ministeriums geliefert.

Freiherr von Schorlemer.

Pr. I. 21. A. 1949. Wiesbaden, den 15. Mai 1916.

Auf Anregung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe beabsichtigt das Kuratorium der großen Meisterkurse in Frankfurt a. M., großer Kornmarkt 2, einen 6-wöchigen Kursus für Orthopädiemechaniker abzuhalten, für dessen Beginn der 29. Mai in Aussicht genommen ist.

Der Regierungs-Präsident.

J. A.: gez. v. Witzel.

J. Nr. I. 3229. Weilburg, den 18. Mai 1916.

Vorstehendes bringe ich den beteiligten Handwerkerkreisen hiermit zur Kenntnis. Anmeldungen zu dem Kursus sind an das Kuratorium direkt zu richten.

Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 19. Mai mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Schauplatz wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Haucourt-Esnes bis in der Höhe der Südspitze des Camard-Waldes genommen und 9 Offiziere, 120 Mann zu Gefangenen gemacht.

Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten sehr groß. Oberleutnant Bölle schoss das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab.

Bahnhof Lunéville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kulus, Canica, Mitakowa und Saloniki an.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Bei den abgewiesenen englischen Angriffen südwestlich Neuve-Chapelle wurde am 21. Mai v. J. eine Anzahl farbiger Engländer gefangen genommen. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Loretohöhe brachen in unserm Feuer zusammen. Bei Ylle und in den Argonnen verwendete der Feind Bomben mit giftigen Gasen. Am Ostern kam es bei Bindau zu Reiterkämpfen, in denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiter-Brigade aufgerieben wurde. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurde alles erprobte Terrain gegen feindliche Gegenangriffe behauptet und in langsam fortschreitendem Angriff der Verbündeten beständig erweitert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Übermalige Vertagung der „großen Offensive“. Der Pariser „Temps“, das der französischen Regierung nahe stehende Organ, enthält das Eingeständnis, daß die Alliierten ihre sogenannte „große Offensive“ von dem Ergebnis der wirtschaftlichen Absperrung Deutschlands abhängig machen werden. Der „Temps“ schreibt: Die Entkräftung der Belagerten, ihre moralische und materielle Schwäche werden den Augenblick des Angriffs anzeigen. Das wird die Stunde sein, wo der Traum von einem großen Zentralreich zusammenbrechen und joviell andere deutsche Trugbilder mit sich reißen wird. Man muß dies geduldig abwarten wissen. An der Möglichkeit einer militärischen Überwältigung Deutschlands verzweifelt das offizielle Frankreich also und erwartet das Heil von der physischen und moralischen Entkräftung des Gegners. Das ist ein kennzeichnendes, aber begreifliches Eingeständnis der Ohnmacht. Wir haben den französischen Proben unserer „Entkräftung“ vor Verbund gegeben und werden ihnen davon weiter so nachdrückliche Beweise liefern, daß ihre Geduldssprobe abgefärgt wird, und sie aus ihrem Traumleben zur Erkenntnis der Wirklichkeit erwachen.

Von bestimmender Bedeutung für die Lage ist die unsere Feinde ausgegangene Erkenntnis, daß eine Aushungerung Deutschlands unmöglich ist. Wir haben den zweiten Winter wirtschaftlich flegelreich überstanden und würden, wenn es nicht anders sein könnte, auch noch einen dritten Winter durchhalten, und den dritten ungleich leichter als den vorangegangenen. Wir haben begründete Aussicht auf eine das Durchschnittsmaß weit übersteigende Ernte, die es uns ermöglicht, unsern Viehstand zu erhöhen und dem Bedarf des deutschen Volkes größere Mengen von Lebensmitteln zur Verfügung zu stellen, als es im Vorjahr geschehen konnte. Wir haben das Schwerste überwunden und sehen wirtschaftlich einer helleren Zukunft entgegen. Unter diesen Umständen hat es für unsere Feinde keinen Sinn mehr, den Krieg endlos fortzusetzen. Sie müssen und werden uns über kurz oder lang um Frieden bitten.

Churchills Opposition. Der Oberst und frühere Minister Churchill griff im Unterhause die Regierung heftig an und warf ihr vor, daß sie die neue Luftwaffe vernachlässigt habe. Er sagte geradezu, daß die Regierung einer gründlichen Neugestaltung im Wege stehe und forderte zum Schluß die Einführung eines besonderen Luftdienstministeriums.

Asquith irischer Minister. Die ganze Größe der Sorge Englands um die Weiterentwicklung Irlands kommt dadurch zum Ausdruck, daß der englische Premierminister Asquith in den irischen Geheimen Rat eintrat und damit irischer Minister wurde. Es ist das erste Mal, daß England einen derartigen Schritt unternimmt. Ein Staatssekretär für Irland wird bis auf weiteres, d. h. wohl für die Dauer des Krieges, überhaupt nicht ernannt werden. Herr Asquith, der noch immer in Dublin wohnt, wird vielmehr die irischen

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Sie lachte auf, ein kurzes, hartes, unangenehmes Lachen, das nichts von dem melodischen Tonfall hatte, der ihre Freunde so oft entzückte.

„Sie sind wirklich lustig, mein Herr! Am Ende halten Sie mich vielleicht gar für eine Verbrecherin.“

Er blieb ihr die Antwort darauf schuldig. Als wenn er ihre Bemerkung überhört hätte, sagte er:

„Es ist nichts als eine Auskunft, die ich von Ihnen erbitten möchte — nichts als die wahrheitsgemäße Beantwortung einer einzigen Frage.“

„Das kann eine bescheidene Zumutung sein, aber möglicherweise auch eine sehr unbescheidene. Doch lassen Sie immerhin hören! Ich bin, wie Sie wohl bemerken werden, nicht in der Verfassung, mich auf eine lange Unterhaltung einzulassen.“

„Was wissen Sie über den Verbleib des Dr. Arnold Brünig?“

Wenn er wirklich naiv genug gewesen wäre, sich nach der vorbereitenden Einleitung noch einen großen Effekt von dieser Frage zu verschaffen, so hätte Lucia Rosalba Verhalten ihm eine fatale Enttäuschung bereiten müssen; denn es war unmöglich, sich eine erstaunte und verständnislosere Miene vorzustellen, als die Tänzerin sie in diesem Augenblick zeigte.

„Ueber dessen Verbleib?“ wiederholte sie. „Dr. Brünig? Ich kenne niemanden dieses Namens.“

„Und Sie haben auch in den Zeitungen nichts über das rätselhafte Verschwinden dieses Mannes gelesen?“

„Kein Wort! Ich lese in den Zeitungen überhaupt nur die Theaternachrichten. Und außerdem war ich einige Zeit verreist.“

Geschäfte persönlich leiten. Es bleibt abzuwarten, mit welchem Erfolge Asquith arbeiten wird.

Der Luftkrieg. Im Unterhause teilte der Untersekretär des Krieges Tennant mit, daß ein Lufttraktat unter Vorsitz Lord Curzons eingelegt worden sei. Er werde die allgemeinen Maßnahmen des Luftkrieges zu beraten haben, insbesondere die gemeinsamen Operationen des Luftdienstes der Armee und der Marine, und werde Vorschläge hierüber ebenso wie bezüglich der erforderlichen Maschinenapparat machen. Er werde die Organisation leiten, Abereinrichtung herbeiführen, für Material Sorge tragen und verhindern, daß die beiden Dienstzweige miteinander in Wettbewerb treten. Hinsichtlich der allgemeinen Lage des Luftkrieges sagte Tennant, daß die große Mehrzahl der Luftkämpfe von den Engländern gewonnen worden sei. So sollen die Engländer weiter gewinnen!

Das Friedensgerede. Greys und Poincarés neueste Äußerungen rufen bei dem Teile der Wiener Presse, die aus Asquiths letzter Rede eine gewisse Friedensgeneigtheit des Verbandes herzudeuten versucht hatte, einige Enttäuschung hervor. Wenn er auch Poincaré als einen hohlen Dramatiker abtut, dessen Worte keine entscheidende Bedeutung hätten, so steht er doch in Greys Auseinandersetzungen, die er als eine Antwort auf des Reichskanzlers Darlegungen auffaßt, wegen der Wiederholung der alten englischen Litanei vom preußischen Militarismus, deutscher Tyrannie und Deutschlands Schuld am Weltkrieg ein Rückfall in den alten Satz und in die Verheißungspolitik. Höchstens das Aufgeben der Forderung der Zertrümmerung Deutschlands, das sich heuchlerisch in eine Ablehnung dieser Forderung kleidet, vermag er als ein schwaches Zurückweichen Greys zu buchen. Auch legt die Presse, wie schon Asquiths Stillschweigen über diesen Punkt zeigt, dem Umstand, daß Greys die Rückgabe der besetzten russischen Gebiete unter seinen Forderungen nicht ausdrücklich erwähnt, symptomatische Bedeutung bei. Im übrigen geistelt dieser wie auch der übrige Teil der Presse die halbvolle Scheinheiligkeit, Verlogenheit und Dunkelhaftigkeit der Äußerungen Greys in schonungsloser Weise.

Der italienische Krieg.

In Südtirol haben die österreichisch-ungarischen Streitkräfte ihre Erfolge weiter ausgebaut. Im Ganzen bereits mehr als 7100 Gefangene gemacht, 81 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet und ihren Angriff weiter auf italienisches Gebiet vorgetragen. General Cadorna meldet in seinen Berichten alles mögliche und erzählt jede Kleinigkeit, die sich auf irgend einem Teile des Kriegsschauplatzes zugetragen hat; von dem Gebiet des Eganatales, wo sich die großen Ereignisse zugetragen und die Italiener ihre schweren Niederlagen erlitten haben, spricht er mit keinem Wort.

Die österreichische Offensive in Südtirol wird von den italienischen Kritikern wiederholt mit der Schlacht bei Verdun verglichen. Man erkennt an, daß die Offensive mit gewaltiger Artillerie und einem bedeutendem Aufgebot von Infanterie geschehe. Doch liege kein Grund zur Besorgnis vor. Vielmehr zeige die Erfahrung, zuletzt die von Verdun, daß derartige Offensiven mit ihrer Dauer an Kraft erlahmen, weil die Truppen ihre Kräfte verlieren und die Geschütze sich abnutzen. Die österreichische Offensive habe wohl noch nicht ihre volle Entfaltung erreicht. Doch seien die Ausichten beruhigend, da der erste heftige Vorstoß nur einige Vorstellungen eingebracht habe, ohne die starkbesetzten Hauptstellungen anzugreifen. Tatsächlich ist bereits die erste Hauptmachtstellung der Italiener genommen. Die italienischen Militärführer verankern ihre schiefe Auffassung des Cardor-naschen Phantastieberichtes, die das italienische Volk in einer Weise belügen, die nicht unvergolten bleiben wird.

Der türkische Krieg.

Im Kaukasus erlitten die Russen bei ergebnislosen Angriffsvorhaben schwere Verluste. Bei Bitlis griff der Feind in Stärke eines Regiments an, wurde aber nach längerem Kampf zerstreut und, obwohl er inzwischen Verstärkung erhalten hatte, gezwungen sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitt und eine Anzahl Gefangene sowie Waffen und Munition in den Händen der Türken ließ. Weitere Angriffe an anderen Orten wurden unter ungeheuren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Politische Rundschau.

Der Deutsche Reichstag der vorher die Etats des Reichsschatzamt, des Invalidenfonds und der Reichseisenbahnen erledigt und die Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung begonnen hatte, setzte die

„So lassen Sie mich Ihnen erzählen, daß es sich um einen jungen deutschen Arzt handelt, der mit seiner ihm eben angetrauten Frau nach Neuwort gekommen war, um hier die Vorbereitungen für seine dauernde Niederlassung zu treffen. Er verliebte eines Tages seine Gattin, um in der Nähe eine kurze Besprechung zu haben, und er ist von diesem Ausgange nicht mehr zurückgekehrt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß er das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden ist. Und ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, das Dunkel zu lichten, das über diesem Verbrechen liegt.“

Die Choristin hatte die zusammengepreßten Hände zwischen die Knie gepreßt, wie wenn sie sie dadurch gewaltig zur Unbeweglichkeit zwingen wollte. Raum merktlich ging ein flüchtiges Zucken um ihren Mund, dann waren Haltung und Mienspiel wieder der vollkommenste Ausdruck unbefangenen Interesses.

„Das ist sehr hübsch von Ihnen,“ sagte sie mit einem leisen Anflug von Spott, „aber wenn Sie fortfahren, Ihre Erduldungen bei Leuten einzuziehen, die nie in ihrem Leben eine Ahnung von der Existenz dieses Doktors gehabt werden Sie schwerlich zu dem gewünschten Resultat gelangen.“

„Oh, ich glaube diesem Resultat bereits sehr nahe zu sein,“ lächelte Lucia Rosalba! Wahrscheinlich brauche ich nur noch einen einzigen Schritt zu tun, um meine Hand auf den Schuldigen legen zu können.“

„Ah, das ist ja sehr interessant. Erzählen Sie mir doch, was Sie entdeckt haben. Ich höre solche Geschichten für mein Leben gern.“

„Ich habe entdeckt,“ lächelte Lucia Rosalba, daß Dr. Brünig in einem Automobil entführt worden ist. Ich kenne den Chauffeur, der ihn in sein Verderben gefahren hat und ich kenne auch eine der beiden Personen, die den unglücklichen jungen Arzt durch eine gut gespielte Komödie zu dieser Fahrt verlockten. Ich kenne endlich den Mann, auf dessen Anstiften das ganze Spiel in Szene gesetzt worden ist.“

Beratung dieses Etats am Donnerstag zunächst fort. Der Reichstag erklärte, daß die Frauen für den Postdienst sehr geeignet seien, und stimmte dem Antrag auf Erhöhung des Kriegszuschusses an die Postbeamten sowie an die anderen Reichsbeamten zu. Abg. Bruhn (D. Fr.) bemängelte die Bevorzugung der olamischen Sprache in den belgischen Postanstalten. Abg. Jubeil (Sogd. Arbeitg.) verurteilte die Verletzung des Briefgeheimnisses und begründete einen Antrag, der den Reichskanzler dafür verantwortlich mache.

Staatssekretär Kraetzke betonte, daß die Post das Briefgeheimnis wahre und nur gesetzlichen Anordnungen folge. In Erwiderung auf Darlegungen des Abg. Stadthagen (Sogd. Arbeitg.) erklärte Ministerial-Direktor Remahl, daß unter dem Belagerungszustand gewisse persönliche Beschränkungen beständen, zu denen nach einer Reichsgerichtsentscheidung auch die Briefsperrung gehörte. Damit schloß die Aussprache. Die Entschliessungen des Ausschusses wegen Erhöhung der Bezüge einzelner Beamtengruppen und der Lösung der Strafvermerke wurden angenommen, ein Antrag gegen Verletzung des Briefgeheimnisses abgelehnt. Nach Erledigung des Etats der Reichsdruckerei folgte die Beratung des Etats des Reichsschatzamt des Innern. Der Berichterstatter Graf Westarp wünschte dem Staatssekretär Delbrück eine Beförderung. Abg. Giesberts (Ztr.) betonte, die Kriegsindustrie habe gute Geschäfte gemacht, erfreulicherweise habe der Kriegsminister die Preise herabgedrückt.

Der Deutsche Reichstag schloß am Freitag nach vorhergegangener Erledigung der zweiten Lesung des Postetats die bereits in Angriff genommene Beratung des Etats des Reichsschatzamt des Innern fort. Abg. Giebel (Sogd.) forderte Fortführung der Sozialpolitik auch im Kriege, und zwar im schnellen Tempo und behauptete, daß die Arbeitgeber ihren Angestellten in der Lohnfrage nicht in einer der Teuerung entsprechenden Weise entgegenkämen. Unterstaatssekretär Richter betonte, daß die Arbeiterschutzbestimmungen aufrechterhalten würden, daß aber auch die Leistungsfähigkeit der Industrie berücksichtigt werden müßte. An eine große Arbeitslosigkeit nach dem Kriege glaube er nicht. Abgeordneter Gotheim (Bg.) erklärte, daß das Unterstützungsgesetz noch immer zu engherzig gehandhabt würde, und daß noch mehr als der Arbeiterstand der Mittelstand zu leiden habe und der Hilfe bedürftig sei.

Abg. Stresemann (ntl.) trat für eine Teilung des Reichsschatzamt des Innern ein. Sonnabend 11 Uhr Wetterberatung. Schluß 6 Uhr.

Der Senioren-Konvent des Reichstags beschloß die Plenar-Sitzung am Sonnabend um 11 Uhr, die Sitzung am Montag um 12 Uhr beginnen zu lassen. Am Dienstag wird wegen des Empfanges der Mitglieder des türkischen Parlaments keine Plenar-Sitzung stattfinden, sondern am 5—7 Uhr ein Tee zu Ehren der türkischen Abgeordneten veranstaltet werden. Kommissionsitzungen finden jedoch auch am Dienstag statt.

Die Kriegsmischung des Bieres erlaubt. Der Finanzminister hat den Erlaß vom 6. Mai 1916, der die Mischung von Lagerbier und Karamelbier beim Ausverkauf für unzulässig erklärte, auf eine Eingabe des Vorstandes des „Verbandes obergärtiger Brauereien“ hin zurückgezogen.

Das Steuerkompromiß ist fertig. Es hat aber noch am Freitag vieler Arbeiten bedurft, um Einigung über alle Einzelheiten zu erzielen. Der Steuerausgleich des Reichstags konnte daher seine beabsichtigte Sitzung nicht abhalten, sondern vertagte sich auf Sonnabend. Besonders Schwierigkeiten verursachte die Umsatzsteuer, aber auch die Schwierigkeiten waren vorwiegend formaler Natur und wurden überwunden.

Zum Wechsel in den Reichsämbtern, der nach Bezielung des Steuerkompromisses vollzogen wird, berichtet der „D. Z.“, daß der frühere Oberpräsident von Posen u. Schöndorf für die Lebensmitteldirektion ausscheidet. Schatzkammer-Geldseher wird entweder Staatssekretär des Reichsschatzamt des Innern und damit Reichszentraler oder er bleibt in seinem Amt und wird mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut. Es wird auch von dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn v. Scharfener und der Ernennung des konfessionellen Tagungsabgeordneten und Oekonomierats Hoesch zum preussischen Landwirtschaftsminister gesprochen.

Der 70. Geburtstag des Generaloberst v. Alst an diesem Sonnabend ruft die Erinnerung wach an die Heldentaten, die der Jubilar als Befehlshaber der ersten Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Tagen des ersten Kriegsjahrs vollbrachte, und die ihn zu Fluge zu einem der populärsten Heerführer der deutschen Armee machten. Der Held schlug den Gegner, 20 Jahre dieser sich ihm stellte. Er besiegte am 26. und 27. August das englische Expeditionskorps unter General French in Mauberge und führte dann seinen kühnen Zug bis an die

Glauben Sie mir nun, mein Fräulein, daß ich nicht weit von meinem Ziele entfernt bin?“

Wohl hatte die Italienerin alle Musteln ihres Gesichts und ihres Körpers noch immer meisterlich in der Gewalt, aber sie konnte nicht verhindern, daß eine verräterische Röte sich über ihr eben noch marmorweißes Antlitz ausbreitete und daß sich ihr Busen ungestümmert denn zum senkte und hob.

„Warum sollte ich es Ihnen nicht glauben? Aber ich begreife noch immer nicht, was Sie auf den sonderbaren Gedanken gebracht haben kann, sich an mich zu wenden.“

„Wirklich? Sie begreifen es nicht? Sie sind also noch immer entschlossen, sich für Herrn Ettore Dalbelli zu opfern?“

Für die Dauer einer Sekunde schien Lucia Rosalba unschlüssig, ob sie die Komödie der Verständnisslosigkeit noch länger fortspielen sollte; denn sie warf mit einer trotigen Bewegung den Kopf zurück wie jemand, der sich zu offenem Kampfe bereit macht. Dann aber, nach einem raschen, prüfenden Blick auf das Gesicht ihres Gegenübers, mußte sie doch wieder anderen Sinnes geworden sein.

„Was hat Herr Dalbelli mit dieser Angelegenheit zu schaffen?“ fragte sie kurz und scharf.

„Sie werden mir eine Antwort auf diese Frage erlassen. Aber ich gebe Ihnen noch einmal zu bedenken, daß dies für Sie die letzte Gelegenheit ist, den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Sagen Sie mir die volle Wahrheit, und ich verpände Ihnen mein Ehrenwort, ich Ihnen Zeit lassen werde, sich unbehelligt in Sicherheit zu bringen, ehe ich die Schuldigen der strafenden Gerechtigkeit überlievere.“

Lucia verschränkte die Hände über dem Knie und sah ihn aufmerksam, fast neugierig an.

„Die Wahrheit soll ich Ihnen sagen? Nun wohl, mein Herr, vorausgesetzt, daß Ihre tollen Vermutungen wirklich einen Sinn hätten und daß ich in der Lage wäre, etwas Belastendes über Herrn Dalbelli oder sonst jemanden zu

Wachsthum von Paris aus. Auch auf den notwendig gewordenen Rückzug bewies sich der Generalfeldmarschall als Meister der Strategie, indem er die gewaltigen Anstrengungen der Franzosen und Engländer, die Planken unseres Heeres zu umgehen, gründlich vereitelte. Auch in den nachfolgenden Stellungskämpfen leistete er Hervorragendes. Unermüdlich war er in den vordersten Schützengräben tätig, wo er von einem Schrapnellgeschloß schwer verwundet wurde. Von der schweren Verletzung erholte sich der ewig jugendliche verhältnismäßig schnell, so daß er im Oktober in voller Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Dann befiel ihn eine Krankheit, die ihm die Fortsetzung des Frontdienstes nicht gestattete. General v. Klud befehlt seinen 70. Geburtstag in Wilmsdorf bei Berlin. Aber auch dort finden ihn die herzlichsten Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes.

Der mexikanische Konflikt hat ein so ernstes Aussehen angenommen, daß eine kriegerische Auseinandersetzung kaum noch abwendbar erscheint. Die Antonsregierung regnet jedenfalls ernsthaft mit der Notwendigkeit eines Krieges gegen Mexiko. Die amerikanische Stimmung dort hat in den letzten Wochen erheblich zugenommen. In Durango haben die Zeitungen ungewöhnlich heftige Angriffe gegen die Amerikaner veröffentlicht, so daß der amerikanische Konsul seine Landsleute aufgefordert hat, die Stadt zu verlassen und sich über die Grenze in Sicherheit zu bringen. Der Konsul selbst kehrt angesichts der Unsicherheit nach den Vereinigten Staaten zurück.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. Mai 1916.

4. Für Kriegsinvaliden findet vom 13.—17. Juni d. J. ein Bienenzucht-kursus in Hofheim a. T. statt. Die Teilnahme ist frei und ist Aussicht vorhanden, daß die Reise- und Aufenthaltskosten der Teilnehmer vergütet werden. Anmeldungen richtet man sofort an den Leiter des Kursus, Lehrer Straß in Hofheim a. T.

Lotterie. Die Ziehung der großen und günstigen Gahburger Geldlotterie findet bestimmt am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai statt. Zur Verlosung gelangen 14 000 bare Geldgewinne im Betrage von 100 000 M., 50 000 M., 20 000 M., 10 000 M. usw. Es empfiehlt sich sehr von obiger Lotterie ein Los zu kaufen, da der Einsatz nur 3,30 M. beträgt und die Gewinnchancen sehr gut stehen.

5. Das **Eiserne Kreuz** 2. Klasse wurde verliehen dem Gerichtssakruar Fritz Kanert, Sohn des Obergüterverwalters Kanert in Limburg, früher dahier.

Zur Förderung der Schweinemast. Die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer mit der preussischen Staatsregierung wegen der Schaffung einer Mastorganisation für den Regierungsbezirk Wiesbaden sind so weit abgeschlossen, daß die Futterlieferungen in den nächsten Tagen beginnen können. Für je fünf Zentner Futter ist ein fettes Mastschwein von 200 bis 220 Pfund Lebendgewicht abzuliefern. Die Beträge der Mäster werden mit dem zuständigen Kreisamt abgeklärt. Die Zahl der zur Mast eingelegten Schweine ist auf dem Bürgermeisterrat anzumelden. Die Vertragsschweine unterliegen nicht der Verfügung des Viehhandelsverbandes. Für die bis spätestens 15. Oktober abzuliefernden Tiere wird der durch die Verordnung vom 14. Februar festgesetzte Höchstpreis (frei nächste Verladung) bezahlt.

Bahnverwendung von Spargel. Von der königlichen Eisenbahndirektion Essen ist folgende Verfügung an die beteiligten Dienststellen gerichtet worden: Nachdem zur Erreichung einer beschleunigten und sicheren Beförderung für die Spargelverpackungen besondere Beförderungspläne aufgestellt und den beteiligten Dienststellen bekanntgegeben sind, ist auch bei der Rückführung der leeren Spargelkörbe für eine schnelle Beförderung zu sorgen, und bei größeren Sendungen für einen Empfangsort sind unter Voraussetzung einer räumlichen Ausnutzung der Wagen geschlossene Stückgüterwagen zu bilden. Besonders ist auch zur Vermeidung einer Vergeßlichkeit darauf zu achten, daß die Körbe nicht in Feuerfuhrwagen verladen werden. Auf die Beförderung ist einzuräumen, die Sendungen in den Frachtbüchsen ausdrücklich als Spargelkörbe zu bezeichnen.

Wann sät man Grassamen. Grassamen kann zu irgend einer Zeit vom frühesten Frühjahr bis zum Spätherbst gesät werden, später muß schon eine tiefere über

Winter schützende Decke mitgegeben werden, weil das Gras allein nicht decken würde und so für die wechsellöbliche Witterung des nächsten Frühjahrs nicht hinlänglich widerstandsfähig wäre.

6. **Falsche 50-Markscheine** sind im Umlauf. Die Falschscheine fühlen sich glatt an, auch ist der Ausdruck undeutlich. — Auch falsche 5-Mark- und 10-Mark-Scheine sind im Verkehr, wie aus Saarbrücken gemeldet wird. Die Falschscheine sind an der Farbe leicht erkennlich, die grau statt blau ist.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wehlar, 19. Mai. Leppiges Leben führt man bei den heutigen Zeiten in unserer Nachbarstadt Sieben. Nach dem neuesten „Frankfurter Generalanzeiger“ lauten die dort ausgegebenen Fleischkarten auf 12 000 Gramm oder 24 Pfund für 2 Wochen auf den Kopf der Bevölkerung; Kinder unter 5 Jahren die Hälfte. Das ist eigentlich mehr wie guttätig und darum wollen wir vorderhand daran festhalten, daß der Generalanzeiger — eine Ruff zuviel gedruckt hat.

Limburg a. d. Lahn, 17. Mai. Domprobst Sander, 3. St. Divisionspfarrer bei der 53. Reserve-Division, erhielt das „Eiserne Kreuz“ 1. Klasse.

Diez, 16. Mai. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Eichmeister Pch. Reusch, und der Schriftführer und stellvertretende Kassierer, Uhrmacher August Mies, haben ihre Ämter niedergelegt. Der Rücktritt dürfte auf eine Meinungsverschiedenheit bezüglich der gewerblichen Fortbildungsschule mit dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau zurückzuführen sein.

Hachenburg, 16. Mai. Der jüngste Sohn des Grafen von Hachenburg ist in den Trappenorden eingetreten.

Niederlahnstein, 19. Mai. Zwei Dienstmädchen aus Niederlahnstein und eine Köchin, die mit französischen Kriegsgefangenen angebandelt, ihnen Briefe geschrieben, Schokolade und Zigaretten zugesteckt hatten, wurden, ein Dienstmädchen und die Köchin zu je zwei Wochen und das zweite Dienstmädchen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden, 18. Mai. Das bekannte Hotel „Nassauer Hof“ schließt mit einem Verlust von 4880 Mark sein Geschäftsjahr ab. — Vier starb der Schriftsteller Herwarth von Bittensfeld im Alter von 40 Jahren.

Wiesbaden, 17. Mai. In einem hiesigen Hotel hat sich der fahnenflüchtige Kanonier Albert Zühr von einem Ersatzbataillon des Feldartillerie-Regiments Nr. 38 in Stettin erschossen.

Vom Rheingau, 18. Mai. Der teuerste Tropfen Rheingauer kam gestern in Erbach im Rheingau bei der Weinversteigerung des Weinguts des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen auf Schloß Reinhardtshausen zum Ausgebot. Für 50 Halbfäß wurden insgesamt 161 150 M. oder durchschnittlich 6446 M. pro Stück gezahlt. Ein Viertel 1908er kam gar auf 7300 M. Das bedeutet den untersten Preis von rund 28 000 M. für das Stück. Die Flasche von diesem edlen Tropfen stellt sich demnach auf über 22 Mark.

Wolfsheim, 18. Mai. Abermals sind in unserem Kreise zwei Mühlen wegen Vergehens gegen die behördlichen Bestimmungen geschlossen worden. Die Örmerten'sche in Volkmarzen und die Stiefel'sche in Raumburg, beide auf vier Wochen.

Schotten, 18. Mai. Der hiesige Gendarmerie-Wachtmeister tötete seine Frau durch einen Schuß in den Kopf und erschoss sich dann selbst. Die Ursachen zu der Tat konnten bisher nicht festgestellt werden.

Rannheim, 17. Mai. In der Weilstraße ereignete sich heute mittag ein schweres Unglück. Ein von der Schule heimkehrender acht Jahre alter Knabe hatte sich an ein Fuhrwerk gehängt. Als er aber absprang, um nach dem Gehweg zu eilen, kam ein Militär-Auto daher und erschlug das Kind. Das eine Rad ging über den Kopf und zerdrückte die Hirnschale, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Wachstuchstoffe zu reinigen.** Auf ein wollenes Flechtchen träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und steifig werden.

Unbill zu rächen, so würde es gewiß nicht dadurch geschehen, daß ich seine Angeberin machte — auch dann nicht, wenn ich ihm wirklich etwas nachzusagen wüßte.“

Legow fühlte, daß sein Plan fehlgeschlagen war und daß seine vermeintliche Kenntnis des weiblichen Herzens ihn schmächtig betrogen hatte. Er hatte alles auf eine Karte gesetzt, und die Entscheidung war zu seinen Ungunsten gefallen. Es war eine herbe Enttäuschung; aber er ließ sich nicht anmerken, wie tief sie ihn niederdrückte. Und bis zu dem Augenblick, da er Lucia Rosalbas Boudoir verließ, bewahrte er die gelassene und zuversichtliche Haltung eines Mannes, der seines Sieges gewiß ist.

Draußen freilich wandelte sich seine eben noch überlegene ruhige Miene zu einem Ausdruck düsterer Entschlossenheit. Nun, da alle Hilfsmittel seiner Klugheit erschöpft waren, blieb ihm nur ein einziger Weg. Und obwohl er wußte, daß es nur der Weg eines todesmutigen Mannes sein konnte, war er doch unwiderruflich entschlossen, ihn zu gehen.

18. Kapitel.

Die Wirtschafterin hatte dem Detektiv bei seiner Heimkehr nicht gesagt, daß er von jemandem erwartet werde, und es war darum wohl begreiflich, wenn er in äußerster Ueberraschung auf der Schwelle seines Arbeitszimmers stehen blieb, als er die schlanke, dunkle Frauengestalt erkannte, die sich aus einem der Sessel erhoben hatte.

„Gräulein Bräunig — Sie!“

„Ja, ich bin es. Geradeswegs vom Bahnhof kam ich hierher zu Ihnen.“

„Aber wie ist das möglich? Sind Sie denn überhaupt nicht in Denver gewesen?“

„Doch, ich war da. Aber nach einem Aufenthalt von kaum zwei Stunden bin ich wieder abgereist, weil ich Ihnen persönlich Mitteilung machen wollte von der Entscheidung, die mir beschieden war.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Wegen verbotswidrigen Ankaufs von Vieh bestraft.** Die Strafkammer zu Kaiserlautern verurteilte den Handelsmann Dilly aus Rottbach, der vor dem Kriege Hausierer war, und den Metzger Scheuer aus Dürkheim wegen verbotswidrigen Ankaufs von Vieh zu vier bzw. zwei Monaten Gefängnis.

Silberne Hochzeit des Generals von Gallwitz.

Der berühmte deutsche Heerführer General von Gallwitz feierte am 17. Mai in Röhndorf bei Bonn das Fest der silbernen Hochzeit an der Seite seiner Gattin, einer geb. Englerth aus Eltville a. Rh. Die Schwiegermutter des großen Strategen lebt noch heute in Eltville. Dem berühmten General sind aus Anlaß des Familiensieles Glück- und Segenswünsche in reichster Fülle zugegangen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Das „B. Z.“ meldet aus Lugano: Der 24. Mai, der Jahrestag der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn, soll in ganz Italien festlich begangen werden. In Rom plant man außerdem eine Ausstellung oberer österreichischer Kriegstrophäen. — Die Italiener sind doch recht genügsam, wenn sie schon eine Jubelfeier ihrer Niederlagen begehen. Was könnte man da erst erleben, wenn sie gesiegt hätten.

Berlin, 19. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: In allen Gouvernements des nördlichen und mittleren Rußland hat starker Nachtfrost eingekehrt, so daß die gesamte Winterfaat vernichtet ist. In russischen Landwirtschafts- und Regierungskreisen herrscht große Besorgnis. Die allgemeine Lebensmittelpnot wird nach den Zeitungen täglich unerträglich.

Berlin, 19. Mai. Die Blätter des Jura melden, wie dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, daß die Kontingente der russischen Truppen in Frankreich an der Vogeisfront vereint und ihre Bestände durch indische Abteilungen verstärkt wurden.

Wien, 20. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltbar Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Altsch- und Laintale vorgehenden Kräfte unter Führung Seiner K. K. Hoheit des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl Franz Josef trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Werke Campomolon und Toraro. Zwischen Laint- und Brandtal (auf Ballorso) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Gischale mußten die Italiener die Orte Marcy und Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffes gemachten Gefangenen hat sich auf über 10 000 Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

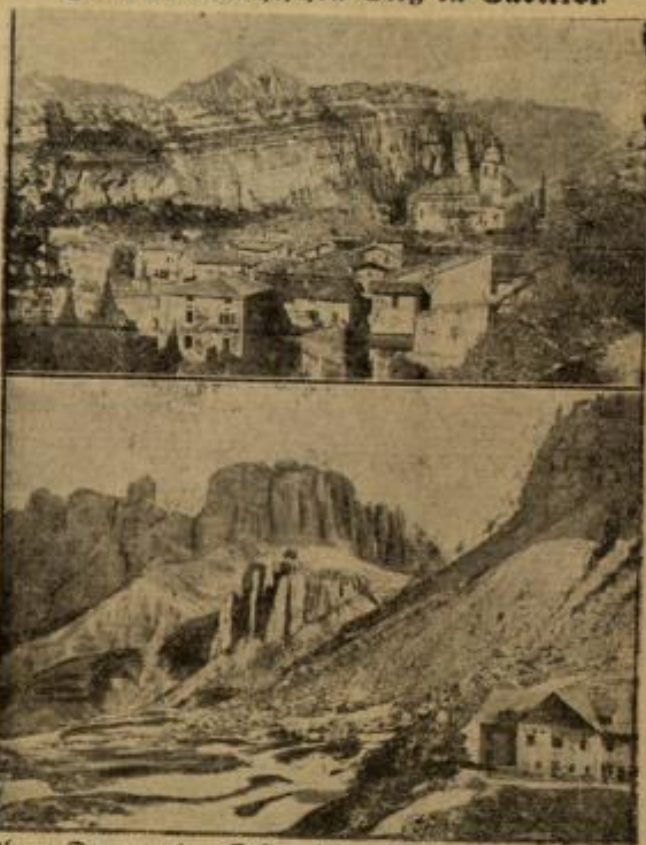
Der Deutschenhasser Nicolson.

Der „Bester Lloyd“ bemerkt zu dem Rücktritt des Unterstaatssekretärs Nicolson: Damit scheidet ein böser Geist aus dem britischen Auswärtigen Amt, der für die gehässige aggressive Richtung der englischen Politik eine treibende Kraft bildete. Er ist einer der treuesten und verlässigsten Verwalter der Traditionen Edwards gewesen. Sein Sohn, ein britischer Offizier, sagte vor Beginn des Krieges zu einem Bekannten, der sich nach dem Befinden des Vaters erkundigte, sein Vater würde vor Deutschen noch irrsinnig werden.

Berna, 19. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Zu dem gestrigen Erdbeben in Italien melden Mailänder Blätter, daß der stärkste Stoß Pesaro traf, wo sieben Personen verwundet und ein Gebäude schwer beschädigt wurde. Auch in Rimini war der Sachschaden ziemlich groß.

Ugent, 19. Mai. Das Blatt „Embros“ meldet, daß ein Attentat gegen den Reorganisator der Serben in Korfu, den französischen Admiral Monplaisir, verübt worden sei. Der Admiral, sagt das Blatt, wurde schwer verwundet. Als der Admiral die Befinnung wieder erlangte, forderte er, man möge ihn sofort an Bord seines Flaggschiffes bringen und nach Frankreich zurückführen. Sein Wunsch ist erfüllt worden.

Zum österreichischen Sieg in Südtirol.



Oben: Der von den Oesterreichern stark befestigte Hochgebirgspass bei Nago. Unten: Die „Drei Innenhütte“, die von den Italienern zusammengekauft sein soll.

Meine
„Gelle Ausstellung“
 von weißen und hellfarbigen
Damen- und Kinder-Hüten
 ist schenswert!
Kaufhaus Dobranz.

Im höchsten Tone

loben die Besitzerinnen eines
Einkoch-Apparates
„Kieffer“
 dessen praktische Verwendbarkeit und die hervorragende Güte
 der dazu gehörenden krystallhellen
Konserven-Gläser.

Verkaufsstelle:
Eisenhandl. Zilliken-Weilburg.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Sonntag, den 21. Mai d. Js., nachmittags 3
 Uhr, findet im „Weilburger Hof“

ordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschussmitglieder sowie die Vorstands-
 mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Prüfung der Rechnung
 für das Geschäftsjahr 1915 durch den Rechnungs-
 ausschuss und Beschlussfassung über Abnahme der-
 selben.

Weilburg, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende:
 Verneiser.

Rotes Kreuz.

Abteilung 2.

Montag, den 22. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr im
 „Deutschen Haus“

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 19. Mai 1916.

Scheerer.

Meine Abnehmer bitte ich dringend, mir die leeren

Zuckersäcke

zurückzusenden. Die Zuckererteilung kann dadurch ge-
 sichert und beschleunigt werden.

M. Kirchberger.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach „Gut“
 „Alt“
 „Walt“

in Flaschen und Feldpostpackungen
 empfiehlt

Georg Hauch.

Amtlicher

Taschenfahrplan

— Preis 15 Pfg. —

Westdeutscher Sommerfahrplan

Preis 30 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

1st. Preiselbeeren- Heidelbeeren- Kompott

loose ausgewogen bei
 Georg Hauch.

Jugendkompagnie Weilburg.

Antreten zum Übungs-
 turnen für das Feldbergturn-
 fest Sonntag nachmittag 3 Uhr
 auf dem Schießhaus.
 Der Vorstand des Turnvereins.

Gesucht vom 1. Juni ab,
 auf 4-6 Wochen zur Aus-
 hilfe ein

Mädchen.

welches kochen kann, ev. auch
 eine kinderlose Frau eines
 im Felde stehenden Kriegers.
 Zu erfragen i. d. Exped.

Monatmädchen

für einige Stunden vormit-
 tags gesucht. Näh. i. d. Exped.

Suche sofort oder zum 1.
 Juni ordentliches

Monatmädchen.

Frau Witte,
 Odersbacherweg 2.

Parfett-Wachs

1 Pfund-Dose Mk. 1.20,
 1.40 und 1.50
 frisch eingetroffen.

Max Brädel.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Theodor Gelbert aus Löhnberg L. v.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Durch Befehl des stellv. Generalkommandos ist das
 Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben aus
 ihren Schlägen bis zum 1. Juni d. Js. verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
 einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft
 oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 17. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Das der Stadt für diese Woche überwiesene Schlacht-
 vieh ist den hiesigen Metzger zum Verkauf übergeben.
 Dieselben können auf jede Einheit 200 gr. Fleisch-
 oder Wurstwaren gegen Vorlage der Warenbezugskarte
 abgeben.

Weilburg, den 19. Mai 1916.

Der Magistrat.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß
 hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Rischfrucht, wo-
 rin sich Hafer befindet, oder Gerste ver-
 füttert, versündigt sich am Vaterlande.

Gießkannen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Geschäftsbücher

der Fabrik Edler und Kische in Hannover,

Kladden, Notiz- und Kontobücher

empfehlen

A. Cramer.

Zum ersten Male in Weilburg auf dem Platze vor dem Landtor.

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Mai:

Kommerzienrat Hagenbecks Schau

ist eingetroffen und ausgestellt die

8 kleinsten Zwerg-Giliputaner-Pferde der Welt
 aus dem Welttierpark Hamburg.

Nicht mit einem Zirkus oder Menagerie zu vergleichen.



Die Pferde sind von
 Kaisern und Königen
 vorgeführt worden, u.
 a. dem König Friedrich
 August von Sachsen u.
 anderen Fürstlichkeiten.
 — Besonders hervorzu-
 heben ist „Amor“,
 das Schaufelpferd,
 120 Pfund schwer,
 „Dand“, das leben-
 bende Kinderspiel-
 zeug, 75 Pfd. schwer, Staunen erregend. Noch nie da-
 gewesen. „Elli“, das Baby-Pferdchen, hat das
 „kolossale“ Gewicht von 25 Pfund. Unsere Schau-
 stellung ist der Lieblingsaufenthalt des gesamten Publi-
 kums. Darum veräume niemand, die einzig in ihrer Ar-
 t bestehende Schau stellung zu besuchen. — Die Landbevölke-
 rung wird ganz besonders auf die Schau stellung aufmerksam
 gemacht.

Es ladet ergebenst ein

der Besitzer.

Wer sein Geschäft vorwärts bringen will,

tue dies durch eine zweckmäßige und ständige
 Inserition.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Drucker-
 schwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung
 der Inserate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im
 „Weilburger Anzeiger“.

Sensen Sicheln Wehsteine Sensenwürfe Rechen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.
 Marktplatz.

Tannen-Bohnenstangen

fein gesägt, unten geteert, in Bündel zu 25 Stk.
 Stück 18 Pfg. (Garantie für Haltbarkeit) versendet unter
 Nachnahme

Jakob Reich,
 Weilmünster.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.
 Zu erfragen i. d. Exped.

Rirschen

sind eingetroffen bei
 A. Sonnenwald.

la Saatmais

empfehlen
 Oskar Kompf.

8-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung
 Mauerstraße 91
 zum 1. VII. 16 zu verm.
 Gg. Hauch.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
 besorgt.

A. Thilo Radt.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.
 Carl Steinbocker,
 „Schloßhof“.

Grüner Nähmaschinen

bewährtes Fabrikat
 empfiehlt billigt
 W. H. Poth,
 Schwarzenberg.